

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

**Heft:** 18

**Artikel:** Die Angriffs-Kolonne

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93545>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Um dazu zu gelangen, muß die Schießkunst noch immer allgemeiner in's Volk dringen und auf jede mögliche Weise von den Militärbehörden begünstigt werden. Nur frühe und vielfache Übung des Einzelnen im bürgerlichen Leben kann einem Militärbataillon zu Schäzen verhelfen. In dem Maße aber, mit welchem die erlangte und bewiesene Sicherheit durch Auszeichnung und Prämien belohnt wird, werden sich Leute finden, die danach streben.

### Die Angriffs-Kolonne.

Wenn auch die Anregung zur Besprechung der Frage: „Ob die reglementarische Formation der Angriffscolonne den jetzigen Bedürfnissen angemessen, „nach Einführung guter gezogener Waffen bei der ganzen Infanterie noch praktisch sei“, — in Ihrem werthen Blatte noch keine Antwort erhalten hat, so erlaubt sich doch der Einsender des Artikels „Angriffscolonne“ in Nr. 30 der schweizerischen Militärzeitung auf diese Frage zurückzukommen.

In verschiedenen Offizierszirkeln ist dieselbe seitdem lebhaft besprochen und sehr häufig entschieden worden in der vom Einsender des zitierten Artikels vertretenen Ansicht.

Das Mißliche des Zerreißens des Kompagnieverbandes, die dadurch theilweise auch bedingte Unständlichkeit der Erstellung des Carrées, die Unbehülflichkeit der Kolonne selbst, die sich nur auf die Mitte (richtiger von der Mitte aus), nie auf einen Flügel entwickeln kann, geben alle Freunde der jetzigen Art der Formation der Angriffscolonne zu, behaupten aber dagegen, daß die Schnelligkeit, mit der die Kolonne formirt werde, und die Möglichkeit, während der Formation noch eine Feuerlinie zu besitzen, allen gerrigten Nebelständen hinlänglich die Spize biete, dieselben in den Hintergrund drängen. Dazu kommen denn noch eine Menge untergeordneterer Bedenken, wie z. B. das Displacement der Fahne, wenn nur auf Flügelkompagnieen in geschlossener Kolonne ployirt wird u. s. w.

Ein guter Theil dieser Einwendungen röhrt eben so sehr von Offizieren her, die den Ernstfall zu wenig von dem Exerzierfelde unterscheiden, als auch von der sehr natürlichen und zum Theil sehr gegründeten Abneigung, an den nun einmal existirenden Reglementen fortwährend zu ändern.

Wenn man nun aber alle Nebelstände der jetzigen Formation der Angriffscolonne zugiebt, dagegen aber die Formation der geschlossenen Kolonne auf eine Flügeldivision als, für alle möglichen Fälle, nicht genügend erachtet, und die Formation auf eine mittlere Division verwirft, weil während derselben das Bataillon aller Feuerwirkung entbehrt, so sollte sich doch ein Modus finden lassen, der mit Beibehaltung der Feuerwirkung einer ganzen Kompagnie, den übri-

gen fünf Gelegenheit giebt, ohne Zerreissen des Kompagnieverbandes und in eben so kurzer Zeit als die jetzige Formation erfordert, die Kolonne zu formiren.

Ich sehe bei meinem Raisonnement immer ein vollständiges Bataillon voraus, denn: Wer bildet oder wird in der Regel die Angriffscolonne bilden?

Doch gewiß weit weniger oder seltener die Bataillone des ersten Treffens, die, nachdem sie mit ihren Jägern oder Zentrumskompagnieen das Gefecht eingeleitet haben, den Feind zu ermüden trachteten, den Moment des Entscheides vorbereitet, als die Bataillone des zweiten Treffens, die eben für diesen Entscheid zurückgehalten wurden und die in ihrer Reservestellung doch gewiß Zeit und Muße genug fanden, sich auf beliebige Art ohne Zerreissen des Kompagnieverbandes in Kolonne zu setzen.

Zugegeben sagen unsere Gegner.

Aber im ersten Treffen? Das Bataillon in Linie und ein plötzlicher Kavallerie-Angriff?

Ich gebe auch zu, daß das eine unangenehme Lage ist. Aber wenn in derselben, wenn eine solche Überraschung möglich war, ein Kommandant noch versuchen wollte, auf dem kürzesten Wege, also nach der Meinung unserer Gegner durch Formirung der Angriffscolonne, sein Bataillon zu sammeln, um sich der Kavallerie gegenüber zu halten, so verdiente er Alles eher als die Ehre, ein Bataillon zu kommandiren. Wenn unsere eigenen Erfahrungen nicht ausreichen, so sollten wir doch trachten diejenigen andrer Armeen zu benutzen.

NB. In der Schlacht von Quatre Bras wies ein in Linie stehendes Regiment Schotten einen Kavallerie-Angriff in Front und Rücken ab; ein deutsches Bataillon, das noch schnell die Kolonne formiren wollte, wurde niedergeritten.

In Liniestellung durch Kavallerie angegriffen, wird wohl keinem Bataillon etwas anderes übrig bleiben, als in Linie zu halten oder Kompagniweise Klumpen zu formiren.

Man wirft mir vor, in andern Armeen, z. B. in der französischen, könne man nur die Angriffscolonne und zwar auf die Mitte formirt.

Vollkommen wahr, aber man vergibt beizufügen, daß diese Formation immer mit ganzen Kompagnieen gemacht wird, daß also gerade das, was ich bei unserer Formation als den „Schlimmsten aller Nebelstände“ bekämpfe, das „Zerreissen des Kompagnieverbandes“, von den gewiß kriegstüchtigen und kriegserfahrenen Franzosen sorgfältig vermieden wird.

Kritisiren ist leichter als besser machen, wird man mir erwiedern. Diesem Vorwurfe zu begegnen, erlaube ich mir, in der Hoffnung auch die Verehrer der Formation der Kolonne auf die Mitte mit Beibehaltung der Feuerwirkung einer Kompagnie während des Manövers für meine Meinung zu gewinnen, vorzuschlagen: „Es seien die Offiziersgesellschaften eingeladen, zu prüfen, ob es nicht passend wäre, „den Theil des Reglements, die Angriffscolonne betreffend, einer kompletten Revision zu unterwerfen, „in dem Sinne, daß diese Formation nur noch mit

„ganzen Kompagnieen und auf eine beliebige Kom-  
pagnie stattfinden könnte.“

Nehmen wir als Beispiel: Angriffskolonne auf  
die dritte Kompagnie.

Dritte Kompagnie bleibt stehen. Erste Division: die zweite Kompagnie bricht rückwärts aus und stellt sich hinter die dritte, sie behält ihre Nummer; die erste Kompagnie setzt sich durch die Diagonale hinter die zweite und wird nun dritte Division, im Übrigen haben wir den ganzen rechten Flügel des Bataillons in gehöriger Reihenfolge der Kompagnieen. Die vierte Kompagnie bricht ebenfalls gerade rückwärts aus, macht aber anstatt drei Schritte deren dreizehn und stellt sich dann mit Rotten links hinter die erste, nunmehr dritte Kompagnie, sie behält ihre Nummer. Die Kompagnieen fünf und sechs stellen sich durch die Diagonale hinter die vierte und behalten auch ihre Nummern. — Diese Formation würde schwerlich eine Sekunde mehr Zeit erfordern, als die jetzige Angriffskolonne, die Feuerwirkung der dritten Kompagnie wäre ununterbrochen und „alle Kompagnieen beisammen unter ihren Offizieren“. Soll das Bataillon dann in Halbbataillone getrennt werden, so kann das auf die leichteste Weise geschehen, sowie jede Art von Deployment möglich bleibt und die Formation des Carré ganz gleich der aus der geschlossenen Kolonne ist. Ein nicht zu verachtender Vortheil dieser Art, die Angriffskolonne zu formiren, ist der, daß es dadurch dem Bataillonskommandanten möglich gemacht wird, diejenige Kompagnie und denselben Hauptmann an die Spitze der Kolonne zu setzen, auf die er am meisten Vibuz hat, denen er am meisten Schneid zutraut. Das jetzige Reglement macht eine Auswahl unmöglich, im Ernstfalle möchte sie aber sehr nothwendig werden.

Wäre es nicht der Mühe werth, einmal in dieser Sache praktische Versuche zu machen? K.

Bemerkung der Redaktion. Indem wir diesen Aufsatz durch die Militärzeitung zur Offenlichkeit bringen, können wir uns nicht enthalten, einige Bemerkungen beizufügen. Wir können uns mit dem Einwurf gegen die Angriffskolonne, daß in dieser Formation der Kompagnieverband zerrissen sei, die Leute nicht unter dem direkten Kommando ihrer Divisionschef stehen und daher die Führung erschwert sei, nicht einverstanden erklären; wir haben eine bessere Meinung von der Disziplin und der Manövrfähigkeit unserer Bataillone, als daß die Mannschaft nicht auch nach dem Kommando eines anderen Offiziers, als gerade demjenigen ihres Hauptmanns, manövriren könnte; dies wäre traurig. Uebrigens was hat in der Angriffskolonne der Divisionschef zu kommandiren? Gar nichts; denn jedes Peloton steht unter dem Kommando seines stehenden Pelotonchefs, und während den Bewegungen in der Kolonne kommandirt der Bataillonskommandant und die Divisionschefs haben nur eine Ueberwachung ihrer Abtheilungen auszuüben, höchstens bei einer Direktionsveränderung rechte oder linke Schulter vor zu kommandiren; ferner stehen die beiden Pelotone einer

jeden Kompagnie hinter einander in Kolonne und soll beim Angriff der Hauptmann durch sein Beispiel seine Kompagnie anfeuern, so überlasse er das Kommando der Pelotone den Lieutenants, stelle sich außerhalb der Kolonne, von wo er seine ganze Kompagnie übersehen kann und wo er von derselben gesehen wird, dann ist er an seinem Platz und seine Führung wird von nachhaltiger Wirkung sein. In allen andern Fällen wird Pelotonsweise manövriert; besonders bei der Formation des Carré ist der Vorwurf der Unbehülflichkeit geradezu unbegründet. Die erste und zweite Division stehen unter dem Kommando ihrer Hauptleute, die ihre Kompagnieen auf vier Glieder formirt (das Bataillon zu sechs Divisionen angenommen) vor sich oder neben sich haben; die dritte und vierte Division müssen rechts und links einschwenken und bilden dann die zweite Kompagnie die rechte Face, die fünfte Kompagnie die linke, stehen also während und nach der Formation unter dem direkten Kommando ihrer Hauptleute, demnach ein günstigeres Verhältniß, als bei der auf eine Flügeldivision gebildeten Kolonne, bei der die Kompagnieen Pelotonsweise nach rechts und links getrennt werden.

Den Vorwurf nun, daß ein Bataillonskommandant, der gegen einen plötzlichen Kavallerie-Angriff versuchen sollte, das Carré auf dem kürzesten Wege zu formiren, nicht die Ehre verbiere, ein Bataillon zu kommandiren, finden wir allzu stark. Wir wissen ganz gut, daß schon Infanterie in Linie Kavallerie-Angriffe mit Erfolg abgewiesen hat, aber die Kriegsgeschichte zitiert gerade diese Beispiele als seltene Ausnahmen und diese können wir nicht als Regel aufstellen. Die Carréformation ist einmal die günstigste zur Abwehr von Kavallerie-Attacken und der kürzeste Weg, zu dieser Formation zu gelangen, der beste. Sieht ein Bataillonskommandant die Unmöglichkeit ein, noch vor dem Unprall der Reiter sich in diese Formation begeben zu können, glaubt er während dem Uebergang in dieselbe überrascht zu werden, ja dann wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als den Angriff in Linie abzuwarten oder Klumpen zu bilden; sein erstes Trachten wird jedoch immer sein, zum Bireck zu gelangen, und wahrscheinlich war dies bei allen als Beispiele angegebenen Bataillonen auch der Fall, die Wahl blieb ihnen aber nicht mehr übrig.

Dem Vorschlag nun, sich von beiden Flügeln hinter eine mittlere Division in Kolonne zu setzen, können wir am allerwenigsten bestimmen, denn erstens sehen wir den Nebelstand der gemischten Division unserer Angriffskolonne nicht ein, und zweitens können wir das Zusammenwürfeln von den Divisionen nicht billigen, also der rechte Flügel den linken Flügel vor in Kolonne gesetzt, der linke umgekehrt; die Divisionen in ihrer Reihenfolge ganz verschrankt, und alles dies mit dem einzigen voraussichtlichen Nutzen, Halbbataillone formiren zu können, ein Fall, der gewiß nicht oft vorkommen wird.

Hier sehen wir keine Vereinfachung, im Gegentheil eine künstliche, unnatürliche Zusammenstellung, die nur zu Wirrwarr Anlaß geben kann. Die An-

griffskolonne kann angewendet werden oder nicht, im Reglement ist sie nicht zu viel, und den Vorzug der schnellsten Formation wird ihr Niemand abstreiten.

Berichtigung. In unserer in der letzten Nummer erschienenen Korrespondenz von Genf hat sich durch die Uebersetzung ein Fehler eingeschlichen; Herr Oberstl. Gautier ist nämlich Präsident der dortigen Gesellschaft für das laufende Jahr und nicht Herr Oberstl. Favre, wie irrtümlich berichtet.

### Militärische Umschau in den Kantonen.

Schwyz. Unsere Militärbehörden haben in jüngsten Sitzungen wieder eine respektable Zahl Beförderungen im Offizierskorps vorgenommen, in Folge zahlreicher Entlassungen ergrauter Krieger, die des Dienstes müde sind und ihre Pflicht erfüllt haben. Wir bedauern besonders die Entlassung des sehr beliebten, vom letzten Truppenzusammengang her bekannten, Herrn Kommandanten Gemsh, an dessen Stelle Herr Major Bürgi vorrückt und für Letztern kommen in Doppelvorschlag: Scharfschützenhauptmann Diethelm und Herr Hauptmann Xaver von Reding.

Herr Hauptmann Xaver von Reding, gewesener neapolitanischer Offizier, wurde an die Stelle des Herrn Oberst Ullmann zum Oberinstruktor gewählt.

Der Instruktionsplan pro 1864 ist festgestellt, unsere Rekruten werden wie gewohnt vierzehn Tage lang in den Kreisen getrulst und nachher in Schwyz vierzehn Tage zum konzentrierten Unterricht zusammengezogen.

Dass bei einem solchen Modus von nichts Anderem die Rede sein kann, als etwas von der Soldaten-, Pelotons- und Kompagnieschule zu erlernen, versteht sich von selbst, die Hauptzweige des Unterrichts, Innerer und Wachtdienst, bleiben unbekannte Dinge, sind ja diese Dienstzweige ohnehin chinesische Merkwürdigkeiten selbst für ein Theil unserer Instruktoren.

Das Reserve-Bataillon kommt zum Wiederholungskurs in das herrliche Gelände der Höfe, in die Atmosphäre des Leutsehen, und unsere Alten, die wackern Landwehrmänner, haben auch ihr Jugendfest in Schwyz, Einsiedeln und Lachen.

Im Ganzen haben wir dieses Jahr wenig Waffengeflirr.

Im Artikel Nr. 5, „das eidg. Schuljahr“, haben Sie unmöglich unser Instruktorenkorps gemeint, die sammeln ihre Geistesfunken in keinem Bade, haben es auch nicht nothwendig; diese sitzen das ganze Jahr auf dem Schuhmacherstuhl und lernen beim Klopfen des Leders, unter dem Tempo des Hammers, Reglement, Schritt und Tritt, und werden sie zur Instruktion berufen, so betrachten sie diesen Dienst für eine Erholung. Ihre geistige Anstrengung hatte noch keine schlimmen Folgen, sie sind alle recht munter, trotz armseligem Sold. Punktum. — Hierüber später mehrere Worte, denn hoffentlich wird es auch in diesem Felde bei uns noch grünen.

### Militärische Notizen eines schweiz. Generalstabs-Offiziers, der die Welt umschifft hat.

#### Aus Brasilien.

Nach den Tabellen des Kriegsministeriums sollte in Brasilien ein stehendes Heer von 25,437 Mann zu finden sein, allein Krankheiten und Desertionen haben die Zahl wohl auf 20,000 Mann herunter gebracht. Die Leichtigkeit, mit welcher hier jeder sein Brod verdienen kann, animirt nicht zur freiwilligen Anwerbung, und da das „unter die Soldaten stecken“ nicht mehr zieht, auch die Rekrutirung nicht auf bestimmten Normen beruht, so ist der Stat des brasiliensischen Heeres beständigen Schwankungen unterworfen. Aus Mangel an Reglementen ist der Unterricht der Mannschaft ohne Einheit und ohne Methode; doch wurde letztes Jahr provisorisch die „Elementar-Taktik“ des portugiesischen Heeres eingeführt, und von der Kommission, welche die Anwendung derselben im brasiliensischen Heere prüfen soll, ist zu erwarten, dass die brasiliensischen Truppen endlich erfahren werden, wie sie zu marschiren haben. Ein neues Militär-Strafgesetzbuch wird berathen. Bis jetzt waren die Fälle bloßer Disziplinarfehler mit schweren Vergehen zusammengeworfen und wurden vom gleichen Gerichtshof behandelt. Die Militärschule wurde reorganisirt und dabei besonders Rücksicht auf die Artillerie genommen, die bis jetzt keinen Stab hat und überhaupt sehr vernachlässigt ist. Die Befestigungen der weiten Küste sind lückenhaft, die Werke in schlechtem Zustande; den Werkstätten fehlt es an tüchtigen Arbeitern. In neuester Zeit hat man sich, durch die Differenzen mit England angeregt, um so eifriger auf Ergänzung des Fehlenden geworfen, und eine Kommission befindet sich gegenwärtig in Europa, mit dem Auftrag, Artillerie-Material, Infanterie- und Kavallerie-Ausrüstungsgegenstände nach den besten Mustern anzukaufen. Viele Provinzial-Garnisonen haben noch das Steinschlossgewehr. Von den mit großen Kosten aus England bezogenen Gewehren erwiesen sich viele als unbrauchbar.

Nach dem Stat vom 1. April 1863 bestand also das brasiliensische Heer aus 25,437 Mann, wovon 2003 Offiziere. Der oberste Generalstab zählt 1 Heeresmarschall, 4 Generallieutenants, 8 Feldmarschälle und 16 Brigadiers; der Stab I. Klasse 98, der II. Klasse 126 Offiziere; das Geniekorps 177, die Feld-